
Die Heiligkeit unerläßlich

*«Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt»
(2. Timotheus 2,19).*

Zwei Männer von hervorragender Stellung in der Gemeinde waren irre gegangen. Die Herzen mancher Brüder waren wegen des Hymenäus und Philetus betrübt. Sie waren um Gottes Sache besorgt und fingen an, für die Wohlfahrt der Gemeinde zu zittern. Der Apostel Paulus jedoch nicht. Er sieht keine Ursache zum Erschrecken, wenn es nicht Besorgnis um die beiden unglücklichen Männer ist, die sich vom rechten Wege abgewandt hatten. Er sagt: «Aber der feste Grund Gottes besteht» (2. Timotheus 2,19). Ihr mögt des Abends oft gesehen haben, wie Sternschnuppen fielen, und unwissende Leute mochten denken, daß ein Planet aus seiner Bahn gefallen sei. Der Astronom wird euch sagen, daß sämtliche Sternbilder in Ordnung sind und daß keine Katastrophe dort oben eingetreten ist.

Der Grund, welchen der Apostel als fest beschreibt, trägt zwei unauslöschliche Inschriften. Die eine bezieht sich auf göttliche Erkenntnis und die andere auf wirkliche Heiligung. Letztere lautet: *«Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.»* Das Volk des Herrn zeichnet sich durch Heiligkeit aus; ein Bewußtsein von der Sicherheit muß deshalb stets mit dem persönlichen Charakter Hand in Hand gehen. Die Inschrift steht hier in Form einer Vorschrift, zu zeigen, daß von jedem bekennenden Christen Fleiß gefordert wird, sich von allen Arten des Bösen zu reinigen. Menschen werden durch einen mechanischen Prozeß nicht heilig gemacht. Die Rechte des Herrn sind die Freude seiner Heiligen. Es sind liebliche Anregungen, welche der Heilige Geist in ihnen wirkt, wodurch ihre Herzen geneigt werden, Gottes Gebote zu halten. Wir haben die evangelische Heiligkeit nicht als die von einem Menschen erzwungene Frucht anzusehen. Heiligkeit ist wesentlich etwas Freiwilliges. Der Heilige Geist erzieht, während er auf das Herz einwirkt; wenn deshalb der Verstand erleuchtet wird, daß er die Schönheit der Heiligkeit sieht, dann wird der Wille sicherlich danach trachten.

Ihr wißt sehr wohl, wer die sind, die den Namen Christi nennen. Alle sind eingeschlossen, die sich als Christen bekennen. Ihr seid in Christum getauft, und in dieser Weise habt ihr den Herrn Jesum Christum angezogen. Seitdem seid ihr zum Tisch des Herrn gekommen, und durch das äußere Zeichen bekennt ihr, seine Nachfolger zu sein. Ebenso gebraucht ihr oft seinen Namen in euren Unterhaltungen und legt persönlich das Bekenntnis ab, daß ihr seine Jünger seid. So gehört ihr also zu denen, die den Namen Christi nennen, und euch gilt die Vorschrift: *«Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.»* Ich möchte einige Worte sagen, die eure evangelische Heiligkeit fördern und euch, die ihr Bekenner seid, anspornen, eurem Herrn ähnlicher zu werden.

Es sind vier Dinge, von denen zu sprechen wir bestrebt sein wollen. Zunächst wird uns in unserem Text *die Heiligung empfohlen*; zweitens wird uns *Heiligkeit beschrieben*; drittens wird uns *Heiligkeit zugesichert*, und viertens wird uns *das Fernsein der Heiligkeit als sehr bedenklich angedeutet* – die dieser Vorschrift nicht gehorchen, stehen nicht auf dem biblischen Grunde.

I.

Seht ihr nicht, liebe Freunde, wie hier **Heiligkeit angepriesen** wird? Auf dem Grundstein der evangelischen Gemeinde steht eine praktische Ermahnung zur Reinheit des Verhaltens. Sie wäre dort nie angebracht worden, wenn der Herr auf ihre Beobachtung nicht den höchsten Wert legte. Er selbst ist heilig. Wenn die Cherubim und Seraphim die oberste Sprosse der Leiter des Lobes erklimmen, können sie nicht mehr sagen als: «Heilig, heilig, heilig ist der Herr Zebaoth» (Jesaja 6,3). Wenn er in der Welt hervortritt, um sich selbst zu offenbaren, ist er stets herrlich in Heiligkeit, und in seinem größten Werke, dem Werk der Erlösung, ist dessen Endziel die Rechtfertigung seiner Heiligkeit und die Förderung seiner Gerechtigkeit unter den Menschenkindern.

Geliebte! Die Heiligkeit ist zu empfehlen, und wir sollten ihr von ganzem Herzen nachjagen, weil sie dem Christen *eine Frucht und ein Beweis von dem inneren Werk der Gnade ist*. Wenn jemand keine Heiligkeit hat, wie kann ich ihn dann überhaupt als ein Kind Gottes erkennen? Seine guten Werke können ihn nicht selig machen; sie sind nicht die Wurzel; aber wo die Wurzel ist, da wird auch ein Stamm werden, und wo der Stamm lebenskräftig ist, da wird sich seinerzeit auch die Knospe und die Blüte und die Frucht zeigen. Wie kann ich urteilen, ob jemand den Geist Gottes in sich hat, wenn ich den Geist und Charakter Gottes nicht an ihm sehe? Wenn ich in der Sünde lebe, ist es vergeblich für mich, mich in weiche Kleidung einzuhüllen und zu sagen: «Ich bin ein Kind Gottes.» Wenn ich das tue, hülle ich mich in Sünden ein.

Heiligkeit ist hoch zu schätzen und zu erstreben, weil *sie Glückseligkeit bringt*. Einem Christen ist es unmöglich, in der Sünde glücklich zu sein. Ein Christ hat eine höhere Natur und edlere Leidenschaften als der Weltling. Könnt ihr, liebe Freunde, nach einer Nacht, die in Sünden zugebracht ist, ebenso glücklich erwachen, wie ihr es seid, wenn ihr mit dem Gefühl erwacht, daß Christus noch bei euch ist? Könnt ihr am Abend des Tages, an welchem ihr in euren Reden unvorsichtig gewesen seid, ebenso ruhig auf eure Knie gehen, als es geschieht, wenn ihr wißt, daß ihr still gewesen und daß euer Verhalten ohne Tadel gewesen ist? Wenn du das kannst, dann habe ich nicht nur meinen Zweifel in Bezug auf dich, sondern ich weiß, daß du kein wahres Kind Gottes bist. Auch der beste der Heiligen darf mit der Sünde nicht scherzen. Wenn sie ihn nicht vernichten kann, so wird sie ihn doch beunruhigen. Wenn ihr eure Freude töten wollt, dürft ihr sie nur mit den vergifteten Pfeilen der Sünde töten. Ich bin gewiß, daß ihr im Hause Gottes keinen Genuß haben werdet, wenn auf eurem Gewissen Sünde lastet. Wie könnt ihr freudig oder zufrieden sein? Wo Schuld ist, kann keine Freude sein. Soweit es den Christen betrifft, wird sein Gewissen gewöhnlich gequält, sobald er eine Sünde getan hat.

Ich bin gewiß, daß ihr ohne Heiligkeit *keine Macht im Gebet* haben könnt. Du gehst zur Stunde des Gebets in dein Kämmerlein, aber wie kannst du Gott ergreifen, wenn deine Hand schmutzig ist? Christ, es ist dir unmöglich, in deiner Brust eine Sünde zu verbergen und dann vor dem Herrn zu erscheinen und dein Herz vor ihm auszuschütten. Es kann jemand nicht einen Betrug in seinem Geschäft ausüben und dann im Gebet obsiegen. Eine unkeusche Person kann nicht Gemeinschaft mit Christo haben. Ein Mensch, der eine Lüge sagt, kann nicht Gemeinschaft mit Gott haben. In jedem dieser Fälle sind heilige Worte ein hohler Unsinn. Wie können zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins untereinander? Reinheit des Herzens und das Vorrecht des Zutritts gehören zusammen. Je demütiger wir vor dem Herrn wandeln, desto gewohnheitsmäßiger wünschen wir, ihm in allem zu gefallen, und je rechtschaffener wir uns vor den Menschenkindern erweisen, desto mehr werden wir mit intimer Gemeinschaft mit dem Vater und mit seinem Sohne Jesu Christo begünstigt werden. Wenn unser Wandel im Himmel ist, muß unsere Verbindung auf Erden damit harmonieren.

«Entweder hält dich das Beten vom Sündigen ab, oder das Sündigen hält dich vom Beten ab.» Wir können nicht erwarten, daß unsere Opfer vor Gott angenehm sind, wenn wir des Frevels

schuldig sind. Nur in Christo sind auch die Besten unter uns angenehm; wir haben deshalb kein Recht, zu glauben, daß wir angenehm sind, wenn unser Wandel nicht in Übereinstimmung mit seinem Charakter ist.

Und o, welchen Trost gewährt euch Heiligkeit *in Zeiten der Verfolgung!* Wenn die Welt uns rauh behandelt und die Menschen böse Gerüchte über uns verbreiten, ist es gut, ein unverletztes Gewissen gegen Gott und Menschen zu haben, dann kann man im Frieden sein Haupt auf das Kissen legen und inmitten des Tumults ruhig schlafen. «Herr», sagte David, als sie ihn verleumdet hatten: «Du weißt, daß ich nicht gottlos gewesen bin» (Psalm 18,22), und sich mit Gerechtigkeit umgürtend, zog er aus, um des Herrn Kriege zu führen. Wenn du nicht verdienst, was die Welt über dich sagt, so freue dich, wenn sie um seines Namens willen allerlei Übels wider dich reden; denn also haben sie verfolgt die Propheten, die vor dir gewesen sind.

Laßt mich euch ferner evangelische Heiligkeit anpreisen, weil sie ein so gesegnetes Mittel ist, *das Evangelium Christi in der Welt auszubreiten*. Ihr könnt nicht alle von Kanzeln herab predigen, aber ihr könnt alle mit eurem Leben predigen. Die Werkstatt, der Schreibtisch, der Zahltisch, die Pflugschar, der Schuhmacherschemel, der Schneidertisch, die Nähmaschine der Näherin – alles das können eure Kanzeln sein. Ihr könnt Straßenkehrer sein und Christum predigen. Ihr könnt im Arbeitshause wohnen und doch ebenso gute Prediger Christi sein als irgendein Presbyter oder ein Bischof. Heiligkeit ist eine Predigt, welche die Welt hören muß. Mich will sie vielleicht nicht hören, aber euch muß sie hören. Du hast deinen Brotherrn gebeten, zu kommen und deinen Prediger zu hören, und er hat nicht gewollt; führe denn ein Leben, daß er deinen Prediger hören muß dadurch, daß er die Wirkung seiner Predigt auf dich sieht. Wenn ich aus Gottes Waffenrüstung die beste Waffe zum Gebrauch für einen Christen zur Ausbreitung des Reiches seines Herrn auswählen dürfte, so würde ich nächst dem Glauben und nächst dem Gebet Heiligkeit auswählen. Ich sage es euch klar und offen, liebe Freunde, daß ich meinen ganzen Dienst am Evangelium als einen Fehlschlag betrachten muß, wenn sich unter euch nicht viel heiliges Leben zeigt. Ich habe Wind gesät und Sturm geerntet, wenn ich nicht unter euch jungen Leuten und unter euch im mittleren Alter und auch unter euch im vorgeschrittenen Alter ein großes und beständig zunehmendes Verlangen sehe, in Christi Bild gestaltet zu werden. Ihr wißt, daß ich nie gesetzliche Gerechtigkeit predige und daß ich es anderen Leuten überlasse, die Moral zu erheben. Jesus Christus ist die Summa meines Predigens gewesen, und was die Lehren von der Gnade anbetrifft, so habe ich mich in dieser Hinsicht nicht gescheut, den ganzen Rat Gottes zu verkündigen. Aber das Ziel, das ich nach allem zu erreichen wünsche, ist zu sehen, daß ihr das Licht von eurem Meister zurückstrahlt, daß ihr Lichter seid inmitten eines verkehrten Geschlechts und eine Stadt auf dem Berge, die nicht verborgen sein kann. Gott will die Heiligkeit; Engel lieben und bewundern sie; der Geist Gottes, die sanfte Taube, liebt es, bei denen zu wohnen, die reines Herzens sind, und Jesus selbst weidet unter Lilien, und wo die Seele die Sünde haßt und sich mit Abscheu davon abwendet, da wird viel Verkehr und Gemeinschaft mit Christo sein.

Wißt ihr nicht, Geliebte, daß dies euch für den Himmel tüchtig macht? Wenngleich die zugeordnete Gerechtigkeit Christi ein Kleid ist, ohne welches ihr nicht eingehen könnt, so ist doch die mitgeteilte Gerechtigkeit Christi, das Werk des Heiligen Geistes in euch, ebenso notwendig. Wohlan denn, wenn Heiligkeit euer Kleid im Himmel sein wird, wenn dort Wahrheit und Gerechtigkeit euer Element sein wird, so trachtet hier danach und wachst in der Gnade und in der Erkenntnis eures Herrn und Heilandes Jesu Christi. Mit einem Wort: Seid vollkommen, wie auch euer Vater im Himmel vollkommen ist. Betrachtet euch nicht als die es schon ergriffen haben, sondern vergessend, was dahinten ist, streckt euch nach dem, das da vorn ist, und jagt nach dem Ziel eures hohen Berufes und seht von allem weg auf Jesum, den Anfänger und Vollender des Glaubens.

II.

Nachdem ich mich so über die angepriesene Heiligkeit ausgesprochen habe, komme ich nun zweitens dazu, über **die Heiligkeit** zu sprechen, **wie sie beschrieben wird**.

Heiligkeit ist hier als ein Abtreten von der Ungerechtigkeit bezeichnet. Nun, die Heiligkeit ist in dem Christen in diesem Leben nie vollkommen. Sie ist nicht das Werk Jesu, sonst wäre sie ein vollkommenes Werk; sondern sie ist das Werk des Heiligen Geistes und ist darum ein fortschreitendes, lebenslängliches Werk und wird erst vollkommen sein, wenn der Gläubige «von dem Leibe dieses Todes» (Römer 7,24) befreit wird. Das Abtreten von der Ungerechtigkeit beginnt damit, daß der Christ alle Hoffnung auf Ruhe in der Ungerechtigkeit verliert. Ihr wißt, wie viele Menschen Ruhe und Erholung in der Sünde finden. Ihr kennt die Plätze, die wir nicht zu erwähnen brauchen, wo Gott ganz vergessen wird. Dies ist des Sünders Ruhe. An solchen Orten fühlt er sich ganz zu Hause. Aber wenn der Heilige Geist einmal in das Herz eines Menschen kommt, kann er nicht länger in der Sünde ruhig sein. Er mag noch eine Zeitlang aus Gewohnheit hineingeraten, aber sie wird ihm ekelhaft. Er mag ins Theater gehen, aber es ist ihm nicht mehr das, was es ihm früher war. Er kann es nicht verstehen, aber die Welt wird ihm trocken und tot. Dies ist ein guter Anfang, und es wird weiter gehen. Der gottlose Mensch liebt seine Sünden, aber wenn der Geist Gottes kommt, fängt der Christ an, seine Sünden zu hassen. Er fand anfangs kein Vergnügen darin, aber jetzt findet er darin bestimmten Schmerz und tiefes Elend. Sie werden Dornen in seinem Fleisch; sie sind gleich feurigen Schlangen, die ihn stechen und erschrecken. Sein Gewissen ist zart geworden; er ist empfindsam geworden für die tödlichen Einflüsse des Bösen, und er wendet sich mit Abscheu davon weg. Weil er es verabscheut, gibt er auch die Praxis des Bösen auf. Ihr seht ihn nun nicht mehr mit dem Trunkenbold zusammen; er würde in solcher Gesellschaft nicht mehr am Platze sein. Ihr hört ihn nun Lieder singen, aber es sind Zionslieder. Er kann schmutziges Gerede nicht ertragen; wenn jemand damit beginnt, so zieht er sich aus solcher Gesellschaft zurück oder er erteilt dem Redenden eine derbe Rüge. Er hat entschlossen mit allen Gewohnheiten grober Sünden gebrochen, und was die anderen, die Schwachheitssünden betrifft, so tut er auch diese nicht, wie er früher tat. Es ist wahr, sie kommen über ihn, aber er kämpft dagegen an. Der Mensch sieht die Sünde nun für Gift an, obgleich er sie schon früher nicht für Nahrung hielt.

Ferner, und dies ist ein hauptsächlichlicher Teil der evangelischen Heiligkeit, ihr findet ihn nicht dasitzen und Sünden ersinnen, wie er zu tun pflegte. Wir bekennen, daß auch die besten unter uns in Sünde fallen; aber ihr findet nie, daß ein Christ Ungerechtigkeit ersinnt, plant, erfindet. Sein Gleiten ist gleichsam ein gelegentliches, aber kein beabsichtigtes. Er befleckt seine Kleider. Wer kann in solcher Kohlengrube wandeln, wie diese Erde es ist, ohne schmutzige Hände zu bekommen? Aber er geht der Schwärze nicht nach, er sucht den Schmutz nicht. Nein, mehr als das; ihr werdet finden, wie er die Sünde in anderen verabscheut, und wie es sein Wunsch und Verlangen ist, als ein heiliger Mensch von jedem Anteil daran frei zu werden.

Ich trauere über manche Bekenner, welche zwar nicht selber in Sünden eingehen, welche aber andere Leute dazu gebrauchen, sie für sie zu tun, und die dann den Sündenlohn einheimsen und sich dadurch bereichern. Ich denke, daß selbst der Teufel nichts Schlechteres tun könnte, und wenn der Herr kommt, um Rache an der Ungerechtigkeit zu nehmen, wird er bei dem Hause Gottes anfangen. Aber der wahre Christ verabscheut den Gewinn, den ihm solche Ungerechtigkeit einbringen könnte, und wendet sich davon ab. Es ist ihm doch, als ob er die Sünde selber beginge. Ein wahrer Christ wird sich davor fürchten, sich anderer Menschen Sünden teilhaftig zu machen. Er ist darauf bedacht, sie davor zu warnen. «Wenn ich euch das Böse nicht vorhalte», sagt er, «werdet ihr umkommen; aber euer Blut könnte von meinen Händen gefordert werden.» So läßt er sich oft mit seinem Nächsten ein, wenn er ihn unrecht tun sieht, und wo er ein freundliches Wort

einlegen kann, wenn er einen Lästlerer hört, da tut er es, weil er fürchtet, daß sein Schweigen so aufgefaßt werden könnte, als ob er ihre Schuld übersehe.

Ich glaube, daß ein Christ, der wahre Heiligkeit hat, alle Gelegenheiten der Sünde meiden wird; er wird sich nicht nur von dem Bösen zurückhalten, sondern er wird auch die Plätze meiden, wo er der Versuchung ausgesetzt sein könnte. Manche Leute, die sich Christen nennen, gehen so oft in des Teufels Gesellschaft, daß wir kaum erstaunen würden, wenn er mit ihnen davonginge. Ihr kennt die alte Geschichte von einem, der den Teufel fragte, wie er dazu komme, eine gewisse Person (es handelte sich um einen hübschen jungen Mann) mit sich zu schleppen. «Nun», sagte der Teufel, «ich fand ihn auf meinem Grund und Boden, und so nahm ich ihn mit.» Manche Leute, die sich Christen nennen, kommen dem Satan soweit entgegen, daß, wenn ich diesen mit jenen Arm in Arm davongehen sähe, ich nicht sagen würde: «Haltet den Dieb!» weil ich glaube, daß sie sein Eigentum sind. Nicht so der gläubige Mensch; er meidet auch den bösen Schein und hält sich von der Umgebung des Unheils fern. Er weiß, daß, wer kein Feuer haben will, auch nicht mit Streichhölzern spielen darf, daß, wer nicht ertrinken will, nicht in einem lecken Boot zur See gehen darf. Darum vermeidet er jeden Weg, der zur Sünde führt, so wach ist er für die Gefahr, durch ihre listigen Künste angegriffen zu werden.

III.

Und nun muß ich einige wenige Worte über **Heiligkeit** sagen, **wie sie zugesichert wird.**

Welche Barmherzigkeit ist es, daß die Vorschriften des Wortes Gottes so innig mit den Verheißungen verbunden sind, und daß, wo dem Volk des Herrn in einem Teil der Schrift etwas geboten wird, es ihm stets in einem anderen Teil versprochen ist. Was an einer Stelle als eine Pflicht eingeschärft wird, wird in einer anderen als eine unbedingte Gabe mitgeteilt. Gewisse streitsüchtige Prediger sind gewöhnt, uns beständig anzuschuldigen, daß wir eine Lehre aufrecht halten, die sie *Pflichtglauben* nennen. Wir schämen uns dieser Bezeichnung nicht. Nach diesem Buche ist Glauben eine Pflicht, und nicht glauben heißt da, wo der Beweis klar ist, sich große Schuld zuziehen. Sie stellen dem entgegen, daß der Glaube die Gabe Gottes ist. Sind sie so töricht, daß sie nicht einsehen können, daß der Glaube eine Pflicht ist, die wir Gott schulden, und zugleich auch eine Gabe, die wir von Gott erhalten? Ein Gläubiger steht unter der Verpflichtung, sich rückhaltlos dem Herrn, seinem Gott, zu weihen. Aber wenn er so zu dem doppelten Zweck abgesondert ist, abzustehen von allem, das ihn beflecken könnte, und alle Rechte und Vorschriften des Herrn zu beachten, ist es stets das Werk des Heiligen Geistes Gottes, ihn zu heiligen und ihm das Siegel der Heiligkeit aufzuprägen. Die beiden Dinge sind sehr wohl verträglich miteinander.

Heiligkeit ist ebenso ein *zugesichertes Vorrecht* wie eine befohlene Pflicht.

Dies Vorrecht wird uns in folgender Weise zugesichert. Der Name unseres Herrn Jesu Christi garantiert uns dafür, daß wir heilig sein werden. «Und sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk selig machen von ihren Sünden» (Matthäus 1,22). Die Wahl der Gnade hat eine ähnliche Absicht, denn wir sind erwählt und «geschaffen in Christo Jesu zu guten Werken, zu welchen Gott uns zuvor bereitet hat, daß wir darinnen wandeln sollen» (Epheser 2,10). Und ist es nicht ein hauptsächlicher Zug unserer himmlischen Berufung, da wir wissen, daß er uns hat selig gemacht und uns berufen hat mit einem heiligen Ruf? Zu diesem Zweck sind wir ein abgesondertes Volk, und sind nicht von der Welt, wie denn auch Christus nicht von der Welt ist. Tag für Tag geht die Fürbitte unseres Herrn in Erfüllung: «Heilige sie durch deine Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit» (Johannes 17,17). Wir wissen, daß die Verheißung endlicher Bewahrung uns mit barmherzigem Schutz fernhält von dem bedenklichen Rückfall in die Sünden, die uns einst zu vernichten drohten. Wir werden Jesu gleich werden, auf daß wir sein können, wo er

ist. Darum geziemt es uns, ihm jetzt hier in allen Stücken nachgebildet zu werden, auf daß wir seines Reiches und seiner Herrlichkeit teilhaftig werden. Demnach ist die Heiligkeit eines jeden Gefäßes der Barmherzigkeit nicht Sache des Zufalls. Wenn du Gottes Erwählter bist, wirst du heilig gemacht werden; wenn du aber befleckt und besudelt bist, hast du auch nicht den leisesten Schatten von Beweis dafür, daß du zu den Erwählten Gottes gehörst. Dies ist das Siegel auf dem Grunde, und du bist nicht auf dem Grunde, wenn du dem Siegel nicht entsprichst: «Es trete ab von der Ungerechtigkeit, wer den Namen Christi nennt.»

IV.

Unsere Schlußbemerkungen müssen hinweisen auf **den Mangel an Heiligkeit, der zu beklagen ist**. Ich habe in dieser Versammlung etliche, die sich träumen lassen, daß sie sich auf dem Wege zum Himmel befinden, während sie auf den Nebenwegen der Sünde dahinwandern.

Schmutziger Träumer, erwache aus deinen Träumereien! Bildest du dir ein, daß du ein Kind Gottes seist, während deine Züge auf das Bild deines Vaters, des Teufels, hinweisen? Betrügst du dich selbst, indem du annimmst, daß der Heilige Geist in dir wohne, während du der Mode der Welt folgst und sitztest, wo die Spötter sitzen, und Gemeinschaft mit den Fluchern hast und mit den Spielern spielst? Meinst du, daß dein Name sicherlich im lebendigen Buche des Lammes geschrieben stehe, weil dein Bekenntnis orthodox ist? Doch du wirst finden, daß dein Urteil dich den Verdammten zugesellt. Siebenfache Rache wird dich heimsuchen, weil du die Wahrheit erkennst und sie in Ungerechtigkeit aufhältst. «Irrt euch nicht, Gott läßt sich nicht spotten; was der Mensch sät, das wird er ernten» (Galater 6,7). Wenn jemand auf Personen hinweist, die Gemeindeglieder sind, die aber in der Sünde leben, so leugne ich es. Und doch, wenn zu irgendeiner Zeit verdächtige Umstände dem Nahrung geben, was anfangs eine Verleumdung zu sein schien, dann werde ich traurig. Ich wüßte nicht, daß mich irgendein Leiden so angriffe als gerade dies; mein Kummer gestaltet sich zur Angst. Je besser der Mensch ist, desto ernster werden seine Fehltritte; denn ein sorgloses Verhalten auf seiten derer, welche der Herde würdige Vorbilder sein sollten, kann wertlosen Menschen zur Entschuldigung dienen. Es wäre viel besser, überhaupt keine Gemeinde zu haben, als eine unheilige Gemeinde zu haben, und ich wollte viel lieber, daß ihr kein Bekenntnis ablegt, als daß ihr mit dessen Reinheit spielt oder aufhört, es mit einem Charakter zu schmücken, der tadellos ist, denn von allen verabscheuungswürdigen Dingen ist die Heuchelei das ekelhafteste. Euer Vorgeben, Christen zu sein, wenn euer moralischer Charakter nicht damit übereinstimmt, nützt euch durchaus nichts; uns aber ist es ein so großer Schade, daß wir euch dringend bitten, entweder eure Verpflichtung, aufrichtig zu wandeln, zu respektieren, oder aber eure äußerliche Zugehörigkeit zur Gemeinde ganz aufzugeben.

Was die vielen Besucher anbetrifft, die regelmäßig und beständig meine Ermahnungen mit anhören, so freue ich mich, eure Angesichter zu sehen. Aber ich wünsche – und o, wie sehr wünsche ich es –, daß dieses Evangelium kräftig bei euch werde und euch von jeder Torheit und von allem falschen Weg loslöse und euch dahin bringe, euch für den Glauben zu entscheiden, der einmal den Heiligen übergeben ist. Dann werdet ihr für Jesum eintreten und das Schwert des Geistes gebrauchen, welches ist das Wort Gottes, und mit einem heiligen Leben werdet ihr euch sowohl im allgemeinen von den Eitelkeiten und Lastern der Welt, wie im besonderen von den gegenwärtigen Zeitströmungen lösen. Aber ich wende mich hauptsächlich an euch, die ihr der bekennenden Gemeinde angehört. Ich möchte den Weizen wofeln, der auf der Tenne liegt, damit die Spreu weggetrieben werde. Mißversteh mich nicht. Manche unter euch mögen denken, daß ich die Heiligkeit als den Heilsweg verkündigt habe. Ich versichere euch, daß nichts meinen Gedanken ferner liegt. Nein, und noch einmal nein! Unsere Werke, wie rein und nützlich und

lobenswert sie auch sein mögen, können nie eine Sühnung früherer Schuld sein. Nein, wir sagen zu denen, die da bekennen, Gottes Volk zu sein: Ihr müßt gottselig sein, sonst seid ihr gottlos. Es ist kein Verstoß gegen die Liebe, zu denen, welche sich Jünger Christi nennen, zu sagen, daß sie sich selbst betrügen, wenn sie nicht christusähnlich sind. Euch, die ihr unbekehrt seid, gilt unsere erste Ermahnung, zu Christo als dem einzigen Heiland aufzublicken und sein vollbrachtes Werk als den einzigen Weg des Heils anzunehmen. Ihr müßt unheilig und unwürdig und so, wie ihr seid, zu ihm kommen. Wer du auch sein magst, fliehe direkt zu den Wunden jenes gekreuzigten Erlösers. Blicke zu ihm auf. Vertraue ihm, und du bist gerettet. Aber beachte wohl: gerettet sein heißt von der Sünde gerettet sein, nicht nur gerettet von der Hölle, sondern von den Übertretungen, die die schreckliche Strafe nach sich ziehen. Blicke auf zu Jesu, und durch seine Heiligkeit wirst du heilig gemacht werden.

Möchte der Herr geben, daß viele, ja, alle im oberen und besseren Lande wieder zusammen-treffen, wo heilige Geister sein heiliges Angesicht schauen und das heilige Lied singen: «Dem, der uns geliebt hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut, demselben sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!» (Offenbarung 1,5-6). Amen.

Predigt von C.H.Spurgeon

Die Heiligkeit unerläßlich

9. August 1885

Aus *Ihr sollt heilig sein*

Verlag J. G. Oncken Nachfolger